

„So liegt meine Waldblilie im Schnee begraben,“ sagt der Berthold. Dann geht er zu andern Holzern und bittet, wie diesen Mann kein Mensch noch so hat bitten gesehen, daß man komme und ihm das tote Kind suchen helfe.

Am Abend desselben Tages haben sie die Waldblilie gefunden. Abseits in einer Waldschlucht, im finsternen, wild verflochtenen Dickichte junger Fichten und Gezirne, durch das keine Schneeflocke zu dringen vermag und über dem die Schneelasten sich wölben und stauen, daß das junge Gestämme darunter ächzt, in diesem Dickichte, auf den dünnen Fichtennadeln des Bodens, inmitten einer Rehfamilie von sechs Köpfen ist die liebliche blasse Waldblilie gefressen.

Es ist ein sehr wunderbares Ereignis. Das Kind hat sich auf dem Rückweg in die Waldschlucht verirrt, und da es die Schneemassen nicht mehr hat überwinden können, sich zur Rast unter das trockene Dickicht verkrochen. Und da ist es nicht lange allein geblieben. Kaum ihm die Augen anheben zu sinken, kommt ein Rudel von Rehen an ihm zusammen, alte und junge; und sie schnuppern an dem Mädchen, und sie blicken es mit milden Augen völlig verständig und mitleidig an, und sie fürchten sich gar nicht vor diesem Menschenwesen, und sie bleiben und lassen sich nieder und benagen die Bäumchen und belecken einander und sind ganz zahm; das Dickicht ist ihr Winterdaheim.

Am andern Tag hat der Schnee alles eingehüllt. Waldblilie sitzt in der Finsternis, die nur durch einen Dämmerchein gemildert ist, und sie laßt sich an der Milch, die sie den Thren hat bringen wollen, und sie schmiegt sich an die guten Tiere, auf daß sie im Froste nicht ganz erstarre. So vergehen die bösen Stunden des Verlorenseins. Und da sich die Waldblilie schon hingelegt zum Sterben und in ihrer Einfalt die Tiere gebeten hat, daß sie getreulich bei ihr bleiben möchten in der letzten Sterbestunde, da fangen die Rehe jählings ganz seltsam zu schnuppern an und heben ihre Köpfe und spitzen die Ohren, und in wilden Sähen durchbrechen sie das Dickicht, und mit gellendem Pfeifen stieben sie davon.

Jetzt arbeiten sich die Männer durch Schnee und Gesträuche herein und sehen mit lautem Jubel das Mädchen, und der alte Rüpel ist auch dabei und ruft: „Hab' ich nicht gesagt, kommt mit herein, zu sehen, vielleicht ist sie bei den Rehen!“

So hat es sich zugetragen; und wie der Berthold gehört, die Tiere des Waldes hätten sein Kind gerettet, daß es nicht erfroren, da schreit er wie närrisch: „Nimmermehr! Mein Lebtag nimmermehr!“ Und seinen Kugelschutz, mit dem er seit manchem Jahre Tiere des Waldes getödet, hat er an einem Stein zerschmettert.

Peter Rosegger.